

hätte. Daß seine eingebogene Nasenwurzel es ihm erlaubte, mit einem Auge in das andere zu sehen, wie er in humoristischer Selbsterkenntnis berichtet, verführte ihn offenbar dazu, einen zu uneingeschränkten Gebrauch von dieser Sehergabe in sich selbst auf Kosten seiner Familie zu machen, so daß er sie in „tausendfältiger“ Armut schmachten ließ. Er selbst, der Brave, litt weit weniger unter dem Mangel, weil er Hunger und Durst bei den Gastereien seiner reichen Freunde stillte und dabei wiederum so intensiv mit Weisheitspenden beschäftigt war, daß er vergaß, auch nur das kleinste Stückchen Kuchen oder einen Becher Weins, dem er so gern und reichlich zusprach, seiner hungernden Familie nach Haus zu bringen.

Wenn es wahr ist, daß die Eheleute nur ein gemeinsames Oberkleid besaßen, so lag die Entbehrung wieder allein, als einzige Hülle, auf den Schultern der armen Xanthippe, während ihr Mann sich — unbekümmert um den ihr aufgezwungenen Hausarrest — auf Straßen und Plätzen in Psycho-Analyse versuchte und mit jedem vorübergehenden Schuster und Schneider philosophisches Seminar abhielt.

Naturgemäß fürchtete ihr kleinerer Geist die Lächerlichkeit, die sein überlegener verachtete, wenn er als alter, mit Hängebauch begabter Mann in müllernder Vorahnung Tanzübungen anstellte, um sich beweglich zu erhalten, Musikstunden wie ein Knabe nahm und unentwegt von seiner inneren Stimme sprach, wie die Jungfrau von Orléans. Daß sie darin seinen Dämon nicht erkannte, ist ihr so wenig zum Vorwurf zu machen, wie Wagners erster Frau, daß sie dessen überragende musikalische Kraft nicht zu erkennen vermochte. Es ist eben — auch abgesehen von dem Reichtum der geistigen Veranlagung — doch unendlich viel leichter, als Mathilde Wesendonck und Aspasia durchs Leben zu gehen, denn als Frau Minna Wagner und Xanthippe. Daß es nicht einfach ist, die Frau eines Großen zu sein, hat auch die Tolstoische Ehe gelehrt. Aber geradezu erdrückend sind die Forderungen und Beschränkungen, die der Ehefrau eines Tugendhelden, wie Sokrates, auferlegt waren.

Wie ist denn überhaupt das auf uns gekommene Charakterbild der Xanthippe entstanden?

Wohl mag sie beobachtet worden sein, als sie nicht nur die Schale ihre Zornes über das Haupt ihres Weisen entleerte, nachdem er sie vermutlich mit seiner philosophischen Ruhe, ihren berechtigten Vorwürfen gegenüber, zur Verzweiflung getrieben hatte. Oder es mögen Zuschauer der — übrigens keineswegs verbürgten — ehelichen Szene beigewohnt haben, in der sie ihm, müde des ewigen Zu-Hause-Sitzens, das gemeinsame Oberkleid auf offenem Markte vom Leibe riß. Vielleicht hat auch der junge Alkibiades dem damals nicht minder als heute blühen-